

Laibacher Zeitung.



Nr. 141.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 24. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr., bei öfteren Wiederholungen der Reihe 3 kr.

1885.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:
halbjährig 7 fl. 50 kr.
vierteljährig 3 " 75 "
monatlich 1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig 5 fl. 50 kr.
vierteljährig 2 " 75 "
monatlich " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem Ministerialsecretär im Handelsministerium Dr. Richard Hasenöhrl in Anerkennung seiner vorzüglichen dienstlichen Verwendung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Lemberg Joachim Dziedzicki zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht. Pražák m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Krisis in Italien.

Die lange erwartete Krisis ist über das Ministerium Depretis hereingebrochen. Schon die Botierung des Marinebudgets war unter Umständen erfolgt, welche auf eine Auflehnung der Kammer bei der Verhandlung der Credite für das auswärtige Amt schließen ließen. Neben den Pentarchisten hatten auch die Führer der conservativen Partei, wie Minghetti und Borghi,

gegen das Ministerium gestimmt. Diese künstliche Allianz mußte in der Kritik der auswärtigen Politik noch stärker hervortreten. Zwar gelang es den Anstrengungen Depretis', der Regierung den formalen Sieg zu sichern — das Budget des Ministeriums des Aeußern wurde mit einer Mehrheit von vier Stimmen genehmigt — aber der Ministerpräsident selbst täuschte sich nicht darüber, daß dieser Sieg sachlich einer vollständigen Niederlage zum mindesten des Ministers des Aeußern gleichkomme. Herr Depretis zögerte nicht, den Rücktritt des Gesamtministeriums anzumelden. Er hatte die Solidarität des letzteren noch in letzter Zeit zu energisch betont, als daß er die Krisis lediglich auf den Minister des Aeußern hätte beschränken können. Obwohl man seit geraumer Zeit angenommen hatte, daß Depretis selbst Herrn Mancini bereits fallen gelassen hatte und nur eine günstige Gelegenheit abwartete, sich des letzteren zu entledigen, hat der Ministerpräsident die Pflichten gouvernementaler Collegialität in ebenso loyaler als scrupulöser Weise erfüllt.

Dennoch ist über jeden Zweifel hinaus festgestellt, daß die Krisis die Stellung Depretis' völlig unberührt lassen werde. Es ist möglich, daß der Fall Mancini noch ein oder das andere Mitglied des Ministeriums mit sich fortreißen wird. Allein der Tadel der Kammer war zunächst nur gegen Mancini gerichtet und Depretis wird jedenfalls mit der Neubildung der Regierung beauftragt werden. In der That ist dieser greise Staatsmann Italien fast unentbehrlich geworden. Als Administrator wie als Parteiführer und parlamentarischer Minister behauptet er schlechthin den ersten Rang im Lande. Wie groß sein Einfluß im Parlamente ist, hat gerade die jüngste Zeit dargethan, in welcher seine vorübergehende Erkrankung die Kammerverhandlungen fast vollständiger Verwirrung preisgegeben hatte. Er allein konnte es wagen, die Regierung nach und nach von den radicalen Elementen zu befreien, die ihr ursprünglich angehört hatten, und dem Ministerium einen entschieden monarchisch-constitutionellen Charakter aufzuprägen. Früher als irgend ein anderer Staatsmann hat er die Hohlheit Cairolis, die Verworfenheit Crispis, die innere Haltlosigkeit Nicoteras erkannt. Wenn die Bildung der pentarchischen Opposition wesentlich sein Werk ist, so war er doch auch der Mann dazu, diese Opposition zu bekämpfen. Es bedurfte nicht geringer Anstrengungen, um dieser Opposition eine geschlossene gouvernementale Majorität entgegenzustellen. Allein Depretis hat die Schwierigkeiten der Situation mit

siegreicher Kraft überwunden. Selbst heute, wo er un-leugbar einen Theil der Mißbilligung zu tragen hat, welche die auswärtige Politik des Ministeriums gefunden, ist er entschieden der Herr der Situation.

Wer dazu berufen sein wird, die Stelle Stanislans Mancinis in dem neuen Cabinet einzunehmen, entzieht sich bis jetzt jeder Vermuthung. Bei der nicht geringen Anzahl ausgezeichneten Staatsmänner und Diplomaten, die aus der Schule Camillo Cavour's hervorgegangen sind, ist der Ersatz kein allzu schwieriger, und Depretis wird es vielleicht vom parlamentarischen Standpunkte aus in seinem Interesse finden, die Auswahl in der auswärtigen Diplomatie zu treffen. Das Erbe, das Herr Mancini zurückläßt, ist allerdings kein ganz bequemes. Gewiss hat es dem zurückgetretenen Minister weder an Begabung noch an Verdiensten gefehlt. Von vorneher hatte er für sein Amt eine wissenschaftliche Schulung mitgebracht, wie sie wenigen Staatsmännern zur Verfügung steht. Im Parlamente bewährte er eine zwar etwas doctrinäre und hie und da auch weitschweifige, aber geistreiche und überzeugende Beredsamkeit. Seinen politischen Ueberzeugungen nach hatte er sich aufrichtig dem leitenden Gedanken Depretis' angeschlossen, die Grundlagen der Stellung Italiens in einem festen und vertrauensvollen Anschlusse an die Allianz der europäischen Centralmächte zu suchen. Seine Politik war wesentlich auf dieses Ziel gerichtet; er hatte sich erfüllt mit der Friedensidee des Zweikaiserbundes. Es ist wesentlich auf ihn zurückzuführen, wenn Italien aus seiner politischen Isolierung herausgeführt und in stetige Beziehungen zu den großen europäischen Friedensmächten gebracht zu werden vermochte. Dürfte man Mancini etwas zum Vorwurfe machen, so war es höchstens die unruhige Hast, mit welcher er Italien bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund zu stellen und dessen europäische Großmachtstellung geltend zu machen suchte.

Dieser Unruhe, dieser unmotivierten Geschäftigkeit ist er denn auch zum Opfer gefallen. Es ist ein seltsames Moment, daß er mit seinen colonialpolitischen Bestrebungen gerade den Forderungen derjenigen Partei folgte, welche heute die erbitterteste Gegnerschaft gegen ihn zur Schau trägt. Die pentarchistische Opposition hatte den Satz aufgestellt, daß Italien nur durch seine Emancipation von allen fremden Einflüssen, nur durch selbständige Wahrung seiner Interessen, nur durch eine kräftige Action nach außen seine Größe und seine Würde zu bewahren vermöge. Eben diese Ansprüche waren es, welchen das überseeische Unternehmen Mancinis genügen sollte. Es sollte der Ge-

Feuilleton.

Josef Jurčič

der Begründer der slovenischen Romanliteratur.

II.

Der Roman ist eine ungezwungene Verbindung aller poetischen Formen; das dramatische Element ist durch den Dialog vertreten. Wir sehen, daß sich die meisten Romanschriftsteller gelegentlich auch im Drama versuchen. So schnallte denn auch Jurčič den Korb an und ließ im Jahre 1876 das fünfactige Trauerspiel „Tugomer“ erscheinen. Bevor wir an die Würdigung dieser bedeutenden Leistung gehen, wollen wir einen kurzen Abriss der slovenischen Dramatik geben.

Es überrascht uns, bei den Slovenen bereits zu einer Zeit, wo ihr Schriftenthum noch im Keime lag, dramatischen Versuchen zu begegnen. Aber das spät erwachte slovenische Volk mußte, wollte es bei einer Zersplitterung in so viele Provinzen und trotz des Mangels an großen Städten und einer selbständigen Geschichte das Versäumte nachholen, Siebenmeilenstiefel anlegen und die Cultur, so weit es sie nicht selbst hervorbringen konnte, nach fremden Mustern copieren. Auf dramatischem Gebiete suchte man sich bis in die neueste Zeit mit Uebersetzungen und Nachahmungen ausländischer Producte zu behelfen. Linhart's erstes Lustspiel „Zupanova Micika“ ist eine freie Bearbeitung des deutschen Stückes „Die Feldmühle“. Es gelangte durch Dilettanten 1790 in Laibach zur ersten Aufführung. Das zweite Stück, welches Linhart unter dem Titel „Veseli dan ali Matiček se zeni“ umarbeitete und worin er sehr gelungen das

damalige slovenische Volksleben schilderte, ist Beaumarchais' „La folle journée, ou le mariage de figaro“. Linhart hatte, indem er einem Bedürfnisse, welches damals noch nicht bestand, zu genügen suchte, der Zeit weit vorgegriffen. Nach ihm ruhte die dramatische Muse bis zum Jahre 1840, wo Smole das englische Stück „Der Wächter“ unter dem Titel „Varuh“ slovenisierte und in Gemeinschaft mit seinem Freunde Presiren die beiden Linhart'schen Stücke im Druck erscheinen ließ. Zu einer zweiten Aufführung aber gelangten sie erst im Jahre 1848, wo sie einen solchen Erfolg errangen, daß sich der für die Bedürfnisse der Zeit feinsinnige Dr. J. Bleiweis bewogen fühlte, den veralteten „Matiček“ in neuer Bearbeitung erscheinen zu lassen.

Die erste im Jahre 1865 im Laibacher Landestheater veranstaltete Presirensfeier, bei welcher Gelegenheit das von dem rührigen Literaten Heinrich Pen als Melodrama arrangierte Epos Presirens: „Krst pri Savici“ mit lebenden Tableaux aufgeführt wurde, veranlaßte einige Patrioten, einen dramatischen Verein ins Leben zu rufen. Der Verein sucht zunächst eine dramatische Literatur zu schaffen, um in der Folge eine nationale Bühne zu begründen. Bis heute veröffentlichte er an 80 Dramen. Die Slovenen besitzen in gelungener Uebersetzung Schillers „Jungfrau von Orleans“ und „Brant von Messina“ von Kosek-Besel; „Maria Stuart“, „Wilhelm Tell“ und die ganze „Wallenstein-Trilogie“ von Franjo Cegnar; „Die Räuber“ von B. Mandelc; Goethes „Iphigenie“ von Baljavec, der auch den Sophokleischen „Ajax“ übertrug; Goethes „Faust“ von Mandelc, der überdies aus dem Czechischen die meisten Stücke von Pflieger-Moravsky slovenisierte; Shakespeares „Hamlet“

von Dragotin Saverlj; Silvio Pellicos „Thomas Moore“ von Krizaj und mehrere andere. Originalstücke schrieben: Dr. Celestin „Roza“, ein Lustspiel in Versen; Klodič „Novi svet“, „Zakrajsek“, „Raski begun“, eine Tragödie in Chören; der verstorbene Dgrinec das vorzügliche Lustspiel „V Ljubljano jo dajmo“ und Jurčič die erste classisch und akademisch aufgebaute Tragödie „Tugomer“.

Den Gegenstand dieser Tragödie bildet eine Episode aus den langwierigen Vernichtungskriegen der fränkischen Deutschen gegen die Elbe-Slaven. Im ersten Acte macht uns der Dichter durch eine gelungene Disposition mit den Hauptpersonen des Stückes bekannt. Die Anwesenheit eines deutschen Heeres versetzt die Slaven in große Aufregung. Während die Menge die drohende Kriegsgefahr discutiert, verbreitet sich die Nachricht, daß es ihrem braven Führer Tugomer gelungen sei, aus der deutschen Gefangenschaft zu entfliehen. Es versammeln sich sofort die einflussreichsten Häuptlinge um ihn, um die nun einzuschlagende Politik zu berathen. Während der geradsinnige wackere Haudegen Restislav den Deutschen die schlimmsten Absichten zumuthet und ihnen durch ein rasches Vorkommen will, plaidiert der sanguinische Tugomer, voll Lobes für die deutschen Zustände und Gesinnungen, für den Frieden um jeden Preis, um inzwischen eine Armee organisieren und sich für den Augenblick der Entscheidung die Wahrscheinlichkeit des Erfolges sichern zu können. Die beiden Parteien gehen auseinander, ohne vorerst einen Entschluß gefaßt zu haben. Die Thatfache aber, daß ein christlicher Missionär unter den Slaven Hörer und Verehrter findet, zeigt uns auch das Heidenthum in voller Auflösung: es hatte bei den Slaven auch die Religion

danke widerlegt werden, daß das unfruchtbare Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und mit Deutschland die Kraft Italiens in Fesseln geschlagen habe, es sollte verkündet werden, daß letzteres seinen Antheil an den ausgreifenden Bestrebungen der Seemächte in den afrikanischen Küstenländern zu beanspruchen und zu behaupten verstehen werde. Mit fast leidenschaftlicher Erregung gab sich die Nation der Hoffnung hin, die durch diesen Aufschwung der ministeriellen Politik in ihr hervorgerufen wurde. Je weniger deutlich die Ziele präcisirt wurden, denen sie entgegengeführt werden sollte, umso mehr steigerten sich ihre Erwartungen. Schmeichlerische Fictionsen einer verhängnisvollen Verständigung mit England nahmen die öffentliche Meinung gefangen. Nicht die Chauvinisten allein waren es, die bereits die italienische Tricolore von den Zinnen der Kaaba von Tripolis wehen sahen und sich den Vorstellungen einer unermesslichen Ausdehnung der italienischen Machtphäre in Afrika trugen.

Es war klar, daß dem Allen nur eine tiefe Enttäuschung folgen konnte. Die Expedition in das Rote Meer gilt heute bereits in der öffentlichen Meinung Italiens als ein, wenn nicht völlig nutzloses, so doch verfehltes und ohne eigentliches Ziel angelegtes Unternehmen. Eine herbe, ja vielfach ungerechte Kritik haftet sich wie an die Thaten, so mehr noch an die mysteriösen Erklärungen, an die verschleierte Zusagen des zurückgetretenen Ministers. Dafs Mancini, mehr als zulässig erscheint, den populären Illusionen geschmeichelt hat, ist allerdings eine Anklage, die ihm nicht erspart werden kann. Allein das ist zum mindesten theilweise entschuldbar in einem Lande, wo die Volksgewalt aller politischen Entscheidungen ausschließlich in den Händen des Parlamentes ruht. Vom allgemeinen Standpunkte aus betrachtet, wird indes sein Rücktritt wesentlich nur als ein gewissermaßen locales Ereignis zu betrachten sein. Sein Nachfolger wird an den Grundsätzen nichts ändern können, die den eigentlichen und dauernden Inhalt der Politik Mancinis gebildet haben. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den Centralmächten werden unter allen Umständen die Basis der Stellung Italiens in Europa bilden. Dafür bürgen nicht nur die wahren Interessen Italiens und die Persönlichkeit Depretis', der an der Spitze der Geschäfte bleibt, sondern dafür bürgt auch die allgemeine europäische Situation. Frankreich, mit dem man sonst wohl Fühlung hatte, ist Italien entfremdeter denn je, und ob ein eventuelles conservatives Ministerium in England geneigt sein wird, auch nur die schwachen Fäden des politischen Einverständnisses aufzunehmen, die Gladstone nach Italien hinübergeschoben hat, ist eine Frage, die man sich in Rom am besten wird beantworten können. Nichts hat sich verändert, als die Persönlichkeit, die das Portefeuille des auswärtigen Amtes inne hatte.

Inland.

(Conferenz der deutsch-liberalen und deutsch-nationalen Abgeordneten.) Sonntag vormittags fand in Wien die Conferenz der deutsch-liberalen und deutsch-nationalen Abgeordneten statt. Abgeordneter Dr. Herbst führte den Vorsitz. Abgeordneter v. Plener als Referent beantragte folgende Resolution: Die versammelten Abgeordneten erklären es als dringend wünschenswert, daß alle

freisinnigen deutschen Abgeordneten sich zu einem einheitlichen Parteiverbande vereinigen und für die nachstehenden Grundsätze eintreten: „Wahrung der geschichtlich begründeten und von den Existenzbedingungen des Staates unzertrennlichen Stellung der Deutschen in Oesterreich, Erhaltung und Vertheidigung der Staatseinheit, Festhaltung und gesetzliche Anerkennung der deutschen Staatsprache; Bekämpfung des slavischen Uebergewichtes in Gesetzgebung, Verwaltung und Unterricht sowie einer darauf gerichteten Regierungspolitik; Erhaltung und Befestigung des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche sowie gemeinsame Pflege gemeinsamer Interessen beider Reiche, socialpolitische und wirtschaftliche Reformen zum Schutze und zur Hebung der arbeitenden Classen sowie zur Erhaltung des städtischen Mittelstandes und des Bauernstandes, Vertheidigung der staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten gegen administrative Uebergriffe und rückwärtliche Bestrebungen.“ Nach längerer Debatte, an welcher Dr. Steinwender, Dr. Weitlof, Freiherr v. Scharfshmid, Dr. Kopp, Strache, Bickert, Pirquet und Sturm sich betheiligten, wurde der allgemeine Theil der vom Referenten gestellten Anträge, nämlich: „Die versammelten Abgeordneten erklären es als dringend wünschenswert, daß alle freisinnigen deutschen Abgeordneten sich zu einem einheitlichen Parteiverbande vereinigen“, einstimmig angenommen. Die einzelnen Programmpunkte des Referenten sowie die Programmpunkte und Anträge von Dr. Steinwender und Weitlof wurden einem Comité von 25 Mitgliedern zugewiesen mit dem Auftrage, einige Tage vor der Reichsrathssitzung zur Berathung zusammenzutreten. Das Comité besteht aus folgenden Mitgliedern: Attems, Beer, Carneri, Chlumetzky, Signer, Goetz, Heilsberg, Herbst, Hirsch, Kopp, Knob, Kraus, Krzepak, Kragg, Bickert, Pirquet, Plener, Promber, Scharfshmid, Steinwender, Strache, Sturm, Tomaszejuk, Weitlof, Zedtwitz.

(Die parlamentarische Campagne) wird heuer früher ihren Anfang nehmen, als in den letzten Jahren. Der Reichsrath, der in den Jahren 1883 und 1884 erst zu Beginn des Dezember zusammentrat, soll sich nach den bisher getroffenen Dispositionen bereits anfangs September versammeln und in seinem ersten Sitzungsabschnitte die Constituierungsarbeiten, die Adress-Debatte und das Budget-Provisorium erledigen. Für den Oktober ist die Delegations-Session in Aussicht genommen, während die letzten vier bis fünf Wochen vor Weihnachten der Session der Landtage gewidmet sein sollen.

(Aus den occupirten Provinzen.) Der Herr Reichs-Finanzminister v. Kállay weist bekanntlich seit einigen Tagen in der bosnischen Hauptstadt. Vorgestern conferierte derselbe mit den Sectionsdirectoren der Finanzsection über das nächstjährige Landesbudget. Dasselbe soll, wie gemeldet wird, einen günstigen Status aufweisen. — Am 21. d. M. empfing der gemeinsame Finanzminister die Geislichkeit, die Generalität unter Führung des FML. Bouvard, den Gemeinderath und den Bürgermeister Rustoj Beg. Hierauf besichtigte derselbe den Bau des neuen Regierungsgebäudes, welches zur Aufnahme der bisher zerstreut dislocirten Centralbehörden dienen wird, und äußerte seine Zufriedenheit über die Zweckmäßigkeit und Billigkeit der Ausführung. Das Gebäude wird

im Herbst bezogen werden. Sonst sind noch eine größere katholische Kirche und mehrere Privatgebäude im Bau begriffen. Die Regulierung der Gassen schreitet gleichfalls vorwärts. Die Spuren des letzten großen Brandes schwinden allmählich. Die Stadt hebt sich zusehends. Die Volkszählung ist bereits beendet. Die Gesamt-Einwohnerzahl Sarajevos beträgt 27028, worunter 15000 Muhamedaner.

Ausland.

(Das Cabinet Salisbury) dürfte nach den neuesten Londoner Nachrichten kaum zustandekommen. In einem vorgestern bei Gladstone stattgefundenen Cabinetrath wurde nämlich beschlossen, die von Marquis Salisbury geforderten Zusicherungen nicht zu ertheilen. Infolge dessen dürfte Marquis Salisbury die Bildung eines Torycabinetes aufgeben und es den Liberalen überlassen, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. Ob nun das Cabinet Gladstone seine Demission zurückziehen oder ob ein neues liberales Ministerium berufen werden wird, läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen.

(Deutschland.) Im Laufe dieser Woche soll die braunschweigische Angelegenheit nun endlich doch im Bundesrathe entschieden werden. Der Justizauschuß wird nur einer einzigen Sitzung bedürfen, da die materielle Seite der Sache bereits mittelst Verhandlungen zwischen den einzelnen Bundesregierungen erledigt worden ist. Preußen soll sich den einzelnen Bedenken gegenüber, auf welche die Begründung seines Antrages stieß, sehr connivent erwiesen und auf besagte Begründung keinen großen Wert gelegt haben.

(Die Krisis in Italien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung hat der König vorgestern General Cialdini empfangen, um seine Ansichten über die Situation entgegenzunehmen. Man ist in den politischen Kreisen nach wie vor überzeugt, daß Herr Depretis mit der Reconstruction des Cabinetes betraut werden wird.

(Spanien.) Gleich England und Italien hatte in den letzten Tagen auch Spanien seine Ministerkrisis. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo hat sich nämlich gegen die Absicht des Königs, die von der Cholera heimgesuchten Provinzen Murcia und Valencia zu besuchen, ausgesprochen, und da der König auf dieser Reise bestand, im Namen des gesammten Cabinetes die Demission gegeben. Nachträglich entschloß sich jedoch der König, die geplante Reise aufzugeben, und infolge dessen zog auch das Ministerium sein Demissionsgesuch zurück.

(Frankreich.) Bekanntlich hat die französische Kammer, bevor sie Herrn Jules Ferry stürzte, 200 Millionen Francs zur energischen Action gegen China bewilligt, welche jetzt nach dem Friedensschlusse eigentlich überflüssig sein sollten. Allein der Marineminister Admiral Galiber hat diesertage erst der Budgetcommission erklärt, daß er diese 200 Millionen wie auch eines vom Dezember v. J. verbliebenen Restbetrages von 28 Millionen bedürfe, „um die Flotte theils durch Reparaturen, theils durch Neubauten wieder in den Stand zu setzen, worin sie sich vor der Tonking-Expedition befand“. Außerdem wird die Kammer natürlich die nöthigen Summen für die Kosten der Tonking-Occupation (wie das Capitel im Budget jetzt heißen wird) zu bewilligen haben.

aufgehört ein einigendes Princip zu sein. Der Dichter verfehlt uns nun ins deutsche Lager, wo der finstere Fanatismus des Kirchenfürsten Childebert zum sofortigen Angriff und zur gänzlichen Ausrottung der heidnischen Slaven drängt. Der deutsche Feldherr Geron sucht den ungeduldbigen Bischof zu beruhigen, indem er ihm seinen wohlüberdachten Plan mittheilt. Er habe auf Anrathen eines gewissen Gripos, der sich unter den Slaven angesiedelt und sich ihr Zutrauen zu erschleichen gewußt, Tugomer, nachdem man ihn durch eine ausgeuchte Gastfreundschaft über die wahren Ziele der Deutschen getäuscht, entfliehen lassen, um unter den Slaven Zwietracht zu säen und sie dann mit einem Schläge vernichten zu können. — Auf der einen Seite ein wohlgeschultes, in zahlreichen Kriegen erprobtes Heer und geriebene Schlaueit, auf der anderen Uneinigkeit und ein blindes Vertrauen in die Ehrlichkeit des Gegners, diese geschickt durchgeführte Parallele erfüllt uns mit unheimlichen Ahnungen einer nahen Katastrophe.

Im zweiten Acte finden wir den süßfreundlichen Scheinrenegaten Gripos am Hofe Tugomers, dessen Großmutter Brza bei seinem Anblicke zusammenerschauert und dessen Schwester Grozdana seine Bewerbungen um ihre Hand in edler patriotischer Aufwallung mit Verachtung zurückweist, denn sie hatte die Doppelrolle Gripos längst durchblickt. Hingegen findet er bei Tugomer eine freundliche Aufnahme. Er schildert ihm in beredten Worten die Friedensliebe der Deutschen und stellt ihm, falls es ihm gelingen sollte, eine Gesandtschaft von dreißig slavischen Häuptlingen ins deutsche Lager durchzusetzen, die Königskrone in Aussicht. Tugomer schildert in öffentlicher Versammlung mit hinreißender Beredsamkeit die Vortheile des Friedens, und trotz der warnenden

Stimme des klaren sehenden Westslav wird gegen Stellung von sechzig deutschen Geiseln beschlossen,

Daß dreißig Starosta des Slavenvolkes
Zu Gero ziehen ins deutsche Lager,
Den Frieden tragend in des Feindes Reihen
Und uns zurück den heiß Ersehnten bringen.

Die alte Brza, die Fürstenmutter, ahnt Unglück.

Wohin doch zieh'n die Männer Istelesom!
Sieh die schwarzen Vögel kreisen,
Es trächzte Dio, der böse, nachts im Walde;
Der Weg ist unheilvoll! Weh ihnen nach!

Tugomer, der bisher die finsternen Pläne Gripos bona fide förderte, wird in dem Augenblicke, wo er sich von einem Phantom des Ehrgeizes berücken läßt, schuldig, womit sein tragisches Ende motiviert erscheint.

Im dritten Acte erscheinen die slavischen Gesandten im deutschen Lager, wo man sie durch Trinkgelage und durch Festessen hinzuhalten sucht. Tugomer und dessen Genossen mundet der Wein, den sie in der Heimat noch nicht kannten, vortrefflich, sie sind entzückt über die deutsche Gastfreundschaft. Bald jedoch sollen sie bitter enttäuscht werden.

Bojan.

Die Augen öffne!
Tugomer.
Grabeschlünde siehst du,
Wo keine sind! Werst du nicht wie freundlich,
Wie gastlich ihr Benehmen ist?

Bojan.

Nicht sehet und verstandet Ihr die Blicke,
Die sie geheim bedeutungsvoll gewechselt.

Tugomer.

Die dem Bojan geheimnißvoll nur scheinen.
Wahr ist, daß sie mit Argwohn auf uns blicken,
Doch wegen deiner nur, da du beim Mahle,
Wie Sitte, nicht dein Schwert ablegen wolltest.

Bojan.

Zu Feindesmitte ich mein Schwert abschnallen!
Ich nie! O hättest du es nicht gethan,
Und nicht Boltan, Hotebar und Lastun!
Endlich daueru auch dem Tugomer die Gastereien
zu lang und er fordert Geron zur Führung der Unterhandlungen auf:

Fürst! nicht zum Mahle sind wir hergekommen!
Als Gäste sind wir dankbar, doch wir wollen
Rechtsgiltig unterhandeln ob des Friedens
Und Ruhe unsern Völkern sicherstellen.
Warum noch zögert Ihr geküßt in Schweigen?
Geron gibt ausweichende Antworten; darin findet
Tugomer Grund zum Argwohn.

Geron.

Gedulde Freund, wenn ich, warum nicht du?
Tugomer.

Gedulde?
Geron (im Abgehen).
Ja. Daß deine Brüder trinken,
Für dieses sorge du — fürs andre wir.

Tugomer (allein).

Ha, was bedeuten diese kühnen Worte?
Und dieser Vorschlag? Die Furcht Bojans?
Perun befreie mich von grauem Argwohn,
Der mir zer Sprengen will die Brust, das Herz
Erwürgen, auf mir lastend wie ein Bergfels.
Ein dunkles Schicksal ahnet meiner Seele,
Unsichtbar ist es meinem Auge noch
Und unermesslich seines Abgrunds Tiefe.
O Götter! Ist's wohl möglich, so ein Irthum,
Daß ich verblendet, traue dem deutschen Treue,
Den Rath erteilte, hier dem Vaterlande
Das Heil zu suchen, da, wo wir der List
Und dem Verrathe ruhmlos unterliegen.
O, habe ich, mein Volk erretten wollend,
Des Stammes Krone hergeführt zum Tode?
Die Führer, Vesteiten, die Stammeshäupter?
Nein, nein! Es ist nicht möglich! Nicht gekieimt es,
Daß Männer furchtjam werden, Nennen gleich!
Fort der Gedanke! — Aber wie? — Nicht möglich!

(Die portugiesische Abgeordnetenkammer) hat den von der Berliner Konferenz ratificierten Generalact sowie die mit der internationalen afrikanischen Association geschlossene Convention genehmigt. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, betreffend die Organisation eines neuen Districtes am Congo, der unter die Autorität des Generalgouverneurs von Angola gestellt werden wird. Cabinda wurde als Sitz der Regierung für diesen neuen District und den Wohnsitz des Vice-Gouverneurs festgestellt. Man erwartet, der Entwurf werde die Billigung der Kammer finden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Grazer Morgenpost" meldet, zum Erweiterungsbaue der Schule in Selzthal 200 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben für die Abgebrannten der Gemeinde Ladance in Galizien 300 fl. zu Spenden geruht.

(Karl Ritter von Martini f.) In Baden bei Wien starb vorgestern der Schriftsteller Karl Wilhelm Ritter von Martini im 64. Lebensjahre. Martini war zu Lugos in Ungarn am 11. Juli 1821 geboren und trat während der Märzbewegung des Jahres 1848 als Hauptmann in den ungarischen Generalstab. Er unternahm später eine Reise nach Italien und lieferte "Reisebilder aus Italien", denen sich später "Roalische Bilder" und "Skizzen aus der Wojwodina" angeschlossen. Im Jahre 1857 übernahm er eine Stelle im Redaktions-Bureau des "Constitutionellen Blatt" in Prag, trat nach drei Jahren in die Redaction der amtlichen "Grazer Zeitung" und leitete dieselbe bis Ende 1866. Im Jänner 1867 wurde Martini in das Pressbureau des Staatsministeriums nach Wien berufen. Später trat er in die Redaction des "Fremdenblatt" ein, dem er eine Reihe von Jahren hindurch angehörte. Im Jahre 1863 war er auch in den steiermärkischen Landtag gewählt worden, wo er sich als tüchtiger Redner hervorthat.

(Sechs Kinder vergiftet.) Aus Sanct Weit an der Triefling wird geschrieben: Die sechs Kinder eines armen Weibes, welches hier in der Nähe auf dem "Heidelhofe", Herrschaft Merkenstein, als Tagelöhnerin arbeitet, spielten am 18. d. M. auf einer nahen Waldwiese; da fand eines derselben, ein Mädchen, von ungefähr den Samen der Herbstzeitlose (Colchicum), welcher ihm verlockend vorkam. Das Mädchen aß reichlich davon und gab auch seinen übrigen Geschwistern von der giftigen Frucht, welche die Kinder nicht kannten, zu essen. Die Folgen des Genusses stellten sich gar bald ein. Es wurde aus Eilfahrun ein Arzt herbeigerufen, welcher die geeigneten Gegenmittel anwendete. Von den sechs Kindern ist jenes Mädchen, welches am meisten gegessen hatte, bereits gestorben, drei liegen noch bedenklich krank auf dem Heidelhofe danieder und nur zwei, welche am wenigsten genossen hatten, sind bereits ganz außer Gefahr.

(Todesurtheile.) Am 20. d. M. wurden vom Schwurgerichte in Innsbruck Amalia Stockmayer aus Wenus, 24 Jahre alt, wegen bestellten Mordmordes an ihrem Gatten Josef Stockmayer und die Dienstmagd Maria Anna Wille von Raunserberg, 22 Jahre alt, wegen vollbrachten Mordmordes zum Tode durch

den Strang verurtheilt, und zwar in der Weise, daß das Urtheil zuerst an der Wille, dann an der Stockmayer vollzogen werden soll.

(Von einem interessanten Experimente) hat Brown-Séguard der französischen Akademie der Wissenschaften Bericht erstattet. Diefem bekannten Naturforscher gelingt es nämlich, durch Reizung der Schleimhaut während vieler Stunden beim Menschen wie beim Thiere, ohne Aufhebung oder Störung des Bewußtseins, der Sinnesthätigkeit und Bewegungsfreiheit, völlige Unempfindlichkeit gegen den Schmerz eintreten zu lassen.

(Kesselplosion.) Infolge einer Kesselplosion in einer Wollenwäscherei zu Turcoing wurden vierzehn Personen getödtet, achtzehn verwundet, mehrere derselben liegen im Sterben. Das Etablissement ist gänzlich zerstört, das benachbarte theilweise eingestürzt.

(Aus Geiz verhungert.) Aus Bochum, 16. d. M., meldet man: Vorhige Woche starb hoch die Witwe eines Kreisrichters K., und zwar, wie ärztlicherseits constatirt worden ist, weil sie der nothwendigsten Nahrungsmittel entbehrt hatte. Nun wird jeder denken: „Das ist aber schrecklich, Hunger zu leiden; man hätte der Frau doch Unterstützung gewähren sollen.“ Nun, damit hatte es keine Noth; denn die Verstorbene, eine alleinstehende Person, war reich und hätte ihr Leben in bester Weise beschließen können. Heißt es doch, daß die von ihr in guten Papieren hinterlassene Summe circa 90 000 Mark betrage.

(Von der Erde zu einem Sterne.) Nach Beobachtungen des Directors der Sternwarte auf dem Cop der guten Hoffnung ist der leuchtendste Stern im Sternbilde Centaur der unserer Erde nächste Fixstern. Man darf jedoch hieraus nicht den Schluss ziehen, daß dieser Fixstern und die Erde in naher Nachbarschaft seien. Könnte die Erdkugel mit diesem Sterne durch Eisenschienen verbunden werden, so würde eine auf diesen Schienen mit der Fahrgeschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde dahinbrausende Locomotive 48 Millionen Jahre brauchen, um diese Distanz zu durchmessen, und der Reisende, der diese Fahrt mitmachen wollte, hätte nach unserem Eisenbahntarife etwa die Summe von 32 Milliarden Gulden Fahrgebur zu entrichten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

Der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung präsi dirte Bürgermeister Grasselli. Anwesend waren 20 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des Sitzungsprotokolles nominierte der Bürgermeister die Gemeinderäthe Belkovich und Jagar.

GR. Dr. Barnik referirt namens der Personal- und Rechtssection über den Austritt des Magistratspracticanten Victor v. Schrey mit 25. d. M., da derselbe zum Sparcassebeamten ernannt worden ist, und beantragt, den Austritt desselben aus dem Magistratsdienste zu genehmigen, weiters auch die dadurch frei werdende Practicantenstelle nicht auszuschreiben, sondern dieselbe einem der sich ohne Ausschreibung meldenden Competenten (bis nun haben fünf ihre Competenz bereits angemeldet) zu verleihen. Beide Anträge wurden genehmigt.

Vicebürgermeister Baso Petricic referirt namens der Finanzsection über das Gesuch des Karl Sirnit

bezüglich des Ankaufes des städtischen Hauses Nr. 19 an der Brühl, wofür Sirnit die Kaufsumme per 600 fl. anbietet, und beantragt die Ablehnung des Kaufanbotes als zu gering. Der Antrag wurde angenommen.

Vicebürgermeister Baso Petricic berichtet ferner namens der Finanzsection über die am 9. Juni d. J. vorgenommene Scontrierung aller Cassen und Fonds, welche die Stadtgemeinde verwaltet, und beantragt, da dieselbe die vollkommen correcte Cassegebarung erwiesen, dieselbe genehmigend zur Kenntnis zu nehmen. Der Antrag wurde angenommen.

GR. Dr. Stare referirt namens der Finanzsection und empfiehlt über Antrag des Stadtmagistrates die Abschreibung des von Josef Germal ausständigen Mietzinses per 94 fl. 41 kr., da Germal vollständig vermögenslos sei. Der Gemeinderath stimmte dem Antrage zu.

GR. Potocnik referirt namens der Bausection über die neuerliche Vicitationsresultate, betreffend den Quaubau nächst der Gradetzbrücke, und beantragt: 1.) Die Anträge der Bauofferten A. Delleva und J. Knez zur Uebernahme dieses Baues werden nicht acceptirt; 2.) im Laufe des Monats September d. J. hat der Stadtmagistrat eine neue Vicitation auszuschreiben, in welcher bestimmt werden soll, daß der Quaubau nächst der Gradetzbrücke bis Ende August 1886 auszuführen sei; 3.) der Stadtmagistrat wird ermächtigt, alle Vorkehrungen in baulicher Richtung zu treffen, soweit dieselben zur derzeitigen Erhaltung der erwähnten Quaimauer sich als nothwendig erweisen.

GR. Dr. Tavčar erklärt sich gegen die Sectionsanträge und beantragt, es sei das Offert auf Ausban des Quais nächst der Gradetzbrücke, welches Herr Delleva mit einer 15procentigen Aufzahlung eingebracht hat, zu acceptieren und der Termin der Fertigstellung des Baues bis Ende October 1885 zu verlängern.

GR. Gogola unterstützt die Sectionsanträge, desgleichen GR. Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenicki, welcher betont, daß außer dem Bau, welcher jetzt schon bei dem Hause der steierischen Escomptengesellschaft (ehemals Alcholzer'sches Haus) zur Fundierung der sich senkenden Grundmauern begonnen worden ist, auch ein zweiter Bau, nämlich beim Hause der Herren Krizper und Urbanc, in kürzester Frist in Angriff genommen werde, daher es wohl an Raum zur Auflagerung des Baumaterials am beengten Plage fehlen und ein dritter Bau nicht statthaft wäre. Auch Gemeinderath Pakic schließt sich den Sectionsanträgen an.

Der Referent der Bausection GR. Potocnik betont nochmals in klarer Ausführung, daß die Stadtgemeinde, sobald dieselbe den Quaubau nächst der Gradetzbrücke jetzt beginne, von den Hausbesitzern in der nächsten Nähe für alle Baufatalitäten verantwortlich gemacht werden könnte, und erklärt, es lasse sich, da der Bau des Quais doch nicht so dringend sei und sich die Mauer leicht mit geringen Kosten über den Winter erhalten lasse, bei der nächsten Offertausschreibung ein für den Säckel der Stadtgemeinde günstigeres Bauoffert erhoffen. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderathes Dr. Tavčar abgelehnt und die Sectionsanträge angenommen.

GR. Zupan referirt namens der Schulsection über die Wahl zweier Mitglieder in den k. k. Stadtschulrath und beantragt die Wiederwahl der bisherigen Vertreter des Gemeinderathes, der Herren Prof. Franz Bevec und GR. Dr. Tavčar, um den beiden bis-

Wir Slaven haben ja der Deutschen Geiseln zu Hause wohl bewacht in Gripos Schuß — Der deutschen Geiseln zwei für einen Slaven. Genug! für unser Wohl in Feindesland Die Geiseln haften uns! Wozu dann Furcht? Ich tabelte den Argwohn anderer, Und jetzt soll ich argwöhnen und mißtrauen? Wem trauen soll ein kluger Mann, wenn nicht Dem tapfern Helden, der mit Manneswort Und That zugleich verbürgt uns die Freiheit? Doch dies Benehmen Geron's ist geeignet, Die Ruhe aus der Seele zu verschleuchen, Zu furcht- und sorgenvollem Argwohn mahnen! O Svarog heller, nur ein Tageslicht Laß glücklich hier uns noch erleben, Dann weg von da, und alles ist gerettet!

Indes wird das Schicksal der Gesandten beschloffen. Schildbert, der getreue Diener der Kirche, bringt auf gewaltsame Beseitigung der Stammeshäupter:

Durch Gott sind sie in deiner Hand Und Gottes Wink mahnt dich zur großen That! Noch schwankt Geron wegen der Geiseln, doch Schildbert will diese, obgleich sie aus seinem Besolge genommen wurden, der Kirche opfern. Inzwischen trifft Gripo mit den besreiten Geiseln im Lager ein, und Schildbert schießt nun jedes Hinderniß der blutigen That hinweggeräumt. Geron zögert auch jetzt noch, dem Wunsche des Bischofs zu willfahren, weil er seinen Zweck, die Slaven in dem bevorstehenden Kampfe ihrer Führer zu berauben, auch durch ihre Internierung erreicht zu haben glaubt. Geron's edlere Absicht wurde indessen durch die Slaven selbst vereitelt. Denn als die Deutschen keine Miene machten, die Unterhandlungen, wegen welcher die Slaven gekommen waren, einzuleiten, bemächtigen sich diese ihrer Waffen und sprengen die Thore, welche sie gefangen

hielten. Da war, sollten sie nicht entkommen, rasches Handeln geboten. Geron gab den Befehl, sie niederzumekeln; es retteten sich nur Tugomer und sein Freund Wotan.

Die brutale Kaltblütigkeit, mit welcher man sich an der vom Völkerrthe geheiligten Unverletzlichkeit der Gesandten vorgreift, erfüllt uns mit einem Entsetzen, welches durch den Ausruf Radulfs: „Dies war kein Kampf, wie Helden er geziemt“, nur noch gesteigert wird. Denn Radulfs, der übrigens selbst am Gemehel theilgenommen, murmelt diese Worte nur für sich hin. Der jugendliche Radulfs, der selbst dem fanatischen Schildbert gegenüber seine Selbständigkeit zu wahren wußte, wäre ganz der Mann gewesen, den beabsichtigten Verrath zu brandmarken und nach geschener That die stumpfen Gewissen seiner Kameraden aufzurütteln. So böie uns die Greuelscene wenigstens ein versöhnendes Moment, die Tragik aber wäre durch den Contrast nur gesteigert worden. Wir bedauern es lebhaft, daß der Dichter diesen Charakter nicht im angedeuteten Sinne etwas weitläufiger entwickelte.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(101. Fortsetzung.)

Nach zwei Stunden lehrte Aljoscha mit strahlendem Antlitze zurück. Er umarmte mich wieder und rief:

— Es ist alles entschieden, alle Zweifel sind gelöst! Von Ihnen begab ich mich direct zu Natafcha: ich war so erregt, ich mußte sie sehen. Ich sank vor ihr in die Knie, ich küßte ihre Füße; ich mußte es thun, ich wäre vor Gram und Schmerz gestorben!

Schweigend umarmte sie mich thränenenden Auges. Ich sagte ihr nun gerade heraus, daß ich Natja mehr liebe als sie. . .

— Und Natafcha?

— Sie sagte nichts, sie tröstete mich — mich, der ich ihr das eben gesagt! Ich habe alle meine Sorgen, all mein Herzleid vor ihr ausgeschüttet! Ich sagte ihr, daß ich Natja sehr liebe, aber daß ich ohne sie, ohne Natafcha sterben würde! Wir haben beschloffen, uns trauen zu lassen; da man der großen Fasten wegen dies jetzt nicht thun kann, so haben wir die Trauung bis zu meiner Rückkehr im Juni aufgeschoben. Und Natja . . . was soll ich thun, ich kann nicht leben ohne Natafcha! Wir lassen uns trauen und reisen mit ihr zu Natja. . .

Arme Natafcha! Wie war es ihr wohl ums Herz, als sie diesen Knaben tröstet, seine Bekenntnisse anhört, zur Beruhigung für ihn, den naiven Egoisten, dies Märchen von der Trauung erfinden mußte! Aljoscha hatte sich in der That für einige Tage beruhigt; als jedoch der Augenblick der Trennung immer näher heranrückte, kam wieder die frühere Unruhe über ihn, und wieder erschien er bei mir, um seinen Kummer zu klagen. In der letzten Zeit hatte er sich wieder so sehr an Natafcha geschloffen, daß er nicht einmal einen Tag, viel weniger anderthalb Monate von ihr fernbleiben konnte! Er lebte der vollen Ueberzeugung, daß er nur für anderthalb Monate von ihr scheide und daß sie sich dann wirklich trauen lassen würden! Natafcha ihrerseits sah klar, daß es eine Trennung auf ewig sei und daß es so kommen mußte!

Es kam der Tag der Trennung. Natafcha war krank — bleich, mit gerötheten Augen, mit trockenen Lippen gieng sie umher, hin und wieder entfuhr ihr

herigen Functionären in dieser Corporation damit eine Anerkennung für ihr erprießliches Wirken auszusprechen. Hr. Dr. Jarnik beantragt, die Wahl der Herren Dr. Tavčar und Felix Stegnar. Der Antrag des Hr. Dr. Jarnik wird angenommen, und erscheinen in den k. k. Stadtschulrath sonach die Herren Hr. Dr. Tavčar und der Lehrer Felix Stegnar gewählt.

Hr. Valentinčič referiert namens der Stadtverschönerungs- und der Finanzsection über die Zuschrift des Reiterschulvereins bezüglich des Ankaufes des Platzes zur Erbauung der Reitschule. Der Zuschrift zufolge will der Reiterschulverein wohl die bedungene Kaufsumme für den Bauplatz per 3623 fl. 88 kr. bezahlen, verlangt jedoch, dass der zur Erbauung der Reitschule nothwendige Platz bedingungslos, ohne Servitut und Intabulationen, so bezüglich des anzulegenden Parkes um die Reitschule und der Erhaltung desselben, in das Eigenthum des Reiterschulvereines übergeben werde. Der Reiterschulverein brauche nur 400 Quadrat-Klafter des Bauplatzes zu seinen Zwecken, während er 364 Quadrat-Klafter, obwohl er dieselben nach dem bedungenen Preise der Stadtgemeinde bezahlt, dieselben doch geschenktweise der Stadtgemeinde gegen dem überlasse, dass diese die Erhaltung der Parkanlagen auf ihre Rechnung nimmt. Der Referent beantragt daher, dem Ansinnen des Reiterschulvereines zu entsprechen und demselben den Bauplatz unter diesen modificirten Bedingungen zu verkaufen.

Hr. Ludwig Ravnihar erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen den neuerlichen Kaufanbot des Reiterschulvereines. Der Gemeinderath habe, die Interessen der Stadtgemeinde strenge während, doch den Wünschen des Reiterschulvereines zu entsprechen gesucht und demselben den Bauplatz verkauft. Allein die Stipulationen, soweit selbe slovenische Aufschriften nächst den deutschen auf der zu erbauenden Reitschule als öffentlichem Gebäude fordern, scheinen die Herren der Gegenpartei mehr beschäftigt zu haben, als die Herren des Reiterschulvereines. Dort sei die Parole ausgegeben worden, nur keine slovenischen Aufschriften, und in Folge dessen seien die Herren des Reiterschulvereines mit den von ihnen früher acceptierten Bedingungen der Beschlüsse des Gemeinderathes auch unzufrieden geworden und streben im Sinne der gegnerischen Partei die Abänderung derselben an. Redner erklärt sich jedoch dagegen. Der Gemeinderath bleibe bei dem gefassten Beschlusse, daher die neuerliche Eingabe des Reiterschulvereines, wie Redner beantragt, mit dem Bedenken zu retourneren sei, „dass der Gemeinderath an seinen früheren Beschlüssen nichts abzuändern finde“. Auch Hr. Dr. R. v. Bleiweis, Trstenički unterstützt den Antrag des Vorredners Hr. Ludwig Ravnihar.

Referent Hr. Valentinčič verteidigt die Sectionsanträge und erklärt, der Obmann des Reiterschulvereines Herr E. Mayer habe ihm privatim erklärt, er habe gegen die slovenischen Aufschriften nichts einzuwenden, auch werde das Gebäude keine Hütte, sondern ein schönes Gebäude sein, wie es der vorliegende Bauplan beweise. Referent Hr. Valentinčič befürwortet die Annahme des Sectionsantrages.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderathes Ludwig Ravnihar mit großer Majorität angenommen, wodurch die Abstimmung über den Sectionsantrag entfiel.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

ein paar Worte, als spräche sie mit sich selbst, oder es traf mich ein rascher und scharfer Blick ihrer Augen; sie weinte nicht, antwortete nichts auf meine Fragen und erbebt heftig, als des eintretenden Aljoscha helle Stimme plötzlich ertönte. Feuerröthe ergoß sich über ihre Züge, sie eilte auf ihn zu, umarmte ihn krampfhaft, küßte ihn, lachte. . . Aljoscha blickte ihr bekümmert ins Antlitz, fragte sie voll Unruhe, wie sie sich fühle, ob sie gesund sei, tröstete sie, dass er bald zur Trauung wiederkehren würde. . . Mit der ganzen Kraft, die ihr zu Gebote stand, suchte sich Natascha zu bezwingen und ihre Thränen niederzukämpfen. Sie weinte nicht. . .

Einst hatte Aljoscha geäußert, dass er ihr Geld lassen müsse für die Zeit seiner Abwesenheit, und dass sie sich deswegen keine Sorgen machen solle, denn der Vater habe ihm versprochen, viel Geld mitzugeben. Nataschas Züge verfinsterten sich. Das geschah zwei Tage vor der Abreise Aljoschas und am Vorabend der ersten und letzten Begegnung zwischen Katja und Natascha. Katja hatte an Natascha geschrieben und sie gebeten, es ihr zu gestatten, sie morgen zu besuchen; gleichzeitig hatte sie auch mir geschrieben, dass ich bei der Zusammenkunft zugegen sein möge.

Ich hatte beschlossen, ihrem Wunsche durchaus Folge zu geben und mich durch nichts abhalten zu lassen, trotzdem dass mich, von Nelly abgesehen, auch die alten Schwestern in der letzten Zeit stark in Anspruch nahmen.

Eine Woche vordem hatte ich eines Morgens einen Brief von Anna Andrejewna erhalten, in welchem sie mich beschwor, einer dringenden und wichtigen Angelegenheit wegen sofort zu ihr zu kommen. Ich

— (Die Citalnica in Siška) veranstaltet unter freundlicher Mitwirkung des Turnvereines „Sokol“ und des Gesangsvereines „Slavec“ zu Ehren der Staben-Apostel Cyrill und Methud am 5. Juli d. J. im Kosler'schen Garten ein Fest mit einer solennen heiligen Messe in der Filialkirche in Siška und einer „Befeda“, dann Kapselschießen, Turnen, Baumklettern, Wägen, Volksspielen und Feuerwerk. Bei günstiger Witterung wird ein großer Luftballon losgelassen. Beim Feste wird die Musikkapelle des vaterländischen Regiments Baron Ruhn spielen. Das ausführliche Programm wird demnächst veröffentlicht werden.

— (Selbstmord.) Vorgestern um 10 Uhr nachts entleibte sich vor dem Gemölbe des Handelsmannes Rozman in St. Marein nächst Laibach der Bauernbursche Josef Strus durch einen Pistolenschuss in die Stirne und blieb sogleich todt. Drei Schüsse hatte Strus, welcher nicht bei klarer Besinnung gewesen sein dürfte, schon früher abgefeuert, um die Ortsbewohner zu schrecken. Strus war übereinstimmenden Nachrichten zufolge ein sehr excessives Individuum.

— (Haifische im Meerbusen von Triest.) Alljährlich, wenn die Juni-Sonne ihre heissesten Strahlen herabsendet und nur ein Bad in den Meereswellen willkommene Abkühlung bietet, stellt sich im Meerbusen von Triest ein ungebeter und gefährlicher Gast ein, der Haifisch. Anfangs dieses Monats schon wollten vom Fange heimkehrende Fischer aus dem zwischen Triest und Miramare liegenden Dörfchen San Bartolo in der Nähe von Duino einen Haifisch gesehen haben; allein da sie von der Größe des Ungethümes Fabelhaftes berichteten, hielt man ihre Mittheilungen für eine Ausgeburt der Phantasie. Am 15. d. M. meldete man aus Pola, dass in der Nähe des Forts „Marie Louise“ ein circa vier Meter langer Haifisch gesehen worden sei. Nun ist auch die Bucht von Muggia, wo sich das größte und schönste Seebad Triests befindet, von Haifischen heimgesucht. Der Triester Magistrat verkündet unterm 18. d. M., dass zwischen dem Lloyd-Arsenal und der „Punta Stretta“ ein Haifisch von der ungeheuren Länge von zehn Metern (?) beobachtet worden sei. Das Baden im offenen Meere ist nun unbedingt verboten, und wird strengstens darauf gesehen, dass die Besucher der öffentlichen Bäder die durch Schranken oder Netze abgesteckten Räume nicht verlassen.

— (Falschmünzer.) In der Tabarer Gegend ist ein Arbeiter Namens Josef Kraus wegen des Verdachtes der Falschmünzerei verhaftet worden. Seit längerer Zeit circulieren daselbst falsche Silberguldenstücke. Die Recherchen führten zu Kraus, der über die Probenienz des von ihm ausgegangenen Geldes keine Auskunft erteilen konnte.

— (Brände.) Am 16. d. M. gegen 10 Uhr vormittags brach in der Schupse des Kaislers Johann Windischer von Mitterseichting auf bisher noch unbekannter Weise Feuer aus, welches die erwähnte Kaische sowie die Wohnhäuser der dortigen Besitzer Franz Wohlgemuth und Gertraud Wilfan sammt allen darin befindlichen Geräthen einscherte. Der Gesamtschade beträgt über 2500 fl., während Windischer nur auf 200 fl., Wohlgemuth auf 300 fl. und Gertraud Wilfan gar nicht affecurirt erscheint. — Am 13. d. M. brach im Hause des Besitzers Johann Klancič in Hevendrh Feuer aus, welches das Haus sowie die Stalung und einen Theil der Futtermittel einscherte. Der Gesamtschade beträgt 1500 fl. Klancič ist mit 200 fl. versichert.

traf sie allein, in sieberhafter Aufregung, mit bangem Gemüth die Rückkehr von Nikolai Sergejewitsch erwartend. Es dauerte natürlich lange, bis ich herausbrachte, warum es sich eigentlich handelte.

— Gott weiß, was hier vorgeht — sagte sie, — Nikolai Sergejewitsch ist seit drei Tagen in solcher Aufregung, dass es gar nicht zu beschreiben ist. Er hat sich so sehr verändert, dass er nicht zu erkennen ist. In der Nacht schleicht er sich insgeheim fort, um vor dem Gottesbilde auf den Knien zu beten, am Tage ist er geistesabwesend: gestern zu Mittag konnte er den Löffel nicht finden, der neben dem Teller lag! Man fragt ihn dies und er antwortet jenes! Er ist in der letzten Zeit wenig zu Hause, behauptet, dass er Geschäfte habe, dass er mit seinem Advocaten zu verhandeln habe. Heute früh schloß er sich in sein Cabinet ein und sagte mir, er habe in Bezug auf den Proceß eine wichtige Schrift aufzusehen. Ich guckte durch die Ritze in der Thür: er sitzt, der Arme, am Tisch und schreibt, die Augen aber sind voll Thränen. Und plötzlich springt er auf, schleudert die Feder weit fort, greift nach der Ritze und stürzt feuerroth mit funkelnden Augen zu mir heraus. „Ich komme bald wieder, Anna Andrejewna!“ ruft er mir zu und eilt fort! Da habe ich denn, als er fort war, unter den vielen Papieren, die überall auf seinem Schreibtisch umherliegen und in welche er jenes Schreiben gesteckt, etwas nachgesehen. Da ist es.

Sie reichte mir einen zur Hälfte beschriebenen Bogen Postpapier; doch war stellenweise das Geschriebene so vielfach durchstrichen und verbessert, dass ich es kaum zu entziffern vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 23. Juni. Minister Freiherr v. Conrad-Cybesfeld erklärte dem Wahlcomité in Rabauk, das Abgeordnetenmandat anzunehmen. — Herbst legte gestern sein Landtagsmandat für Hainzspach-Schluckenau zurück.

Budapest, 23. Juni. Die königliche Tafel hat das in der Affaire des Doppelmordes im Harris-Bazar vom Budapester Gerichtshof gegen Emerich Valentich gefällte Todesurtheil aufgehoben und eine neuerliche Untersuchung angeordnet.

Hamburg, 22. Juni. In der Hauptstelle der Reichsbank wurde ein Abgang von 200 000 Mark entdeckt. Der Verdacht lenkt sich auf zwei Fremde, anscheinend Engländer, welche gestern auch in mehreren anderen Banken waren.

Rom, 23. Juni. Depretis wurde mit der Neubildung des Cabinetes beauftragt.

London, 23. Juni. Zwischen den Conservativen und den Liberalen wurde eine Einigung erzielt. Salisbury wird die Regierung übernehmen.

London, 23. Juni. Der „Standard“ bestätigt, dass zwischen den Führern der Liberalen und Conservativen thatsächlich ein Arrangement vereinbart worden sei. Gladstone behalte sich bezüglich der Anträge des neuen Cabinetes volle Actionsfreiheit vor und verpflichte sich, Salisbury im allgemeinen bei Erledigung der Aufgaben der Session zu unterstützen. Salisbury gibt voraussichtlich heute im Oberhause eine Erklärung ab.

London, 23. Juni. Im Oberhause und im Unterhause kündigen Granville und Gladstone an, dass Salisbury das Amt annahm und heute zur Königin nach Windsor gieng.

Shanghai, 23. Juni. Die Räumung der Insel Formosa, wo sich zu Lande noch zahlreiche Kranke befanden, ist vollständig beendet.

Verstorbene.

Den 22. Juni. Maria Ragnus, Beamtenwitwe, 83 J., Congressplatz Nr. 5, Marasmus.

Den 23. Juni. Elisabeth Pölzl, Private, 71 J., Begagasse Nr. 6, Darmlähmung. — Johann Knific, Arbeiters-Sohn, 1 Mon., Gradenkydorf Nr. 33, Epilepsie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
23.	7 U. Mg.	739,16	11,0	N.O.	schwach	heiter
	2 „ N.	738,98	16,0	D.	schwach	bewölkt
	9 „ Ab.	739,52	13,4	D.	schwach	bewölkt

Morgens heiter, tagsüber bewölkt, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 13,5°, um 5,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Tief erschüttert geben wir Nachricht, dass uns unsere innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Elise Pölzl geb. Meuly

heute um halb 6 Uhr nachmittags nach kurzem Krankenlager im 71. Lebensjahre durch den Tod entrisen wurde.

Das Leichenbegängnis findet am 25. Juni um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Begagasse Nr. 6 aus auf den evangelischen Friedhof statt.

Um stilles Beileid wird gebeten. Laibach am 23. Juni 1885.

Franz Pölzl, Gatte. — Karoline Tschurn, Elise Edle v. Wiskolczy, Tochter. — Karl Tschurn, Karl Edler v. Wiskolczy, Schwiegeröhne. — Karl, Franz, Jela, Emil und Nimi Tschurn; Karl, Hilda und Arpad Edle v. Wiskolczy, Entel.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

(5) 48-24

MATTONI'S
GISSHÜBLER reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and various bank and railway shares.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 141.

Mittwoch, den 24. Juni 1885.

(2487-2) Kundmachung. Nr. 454. Am 4. Juli 1885, früh 10 Uhr, wird hieramts die Licitation einiger auf 4738 fl. 51 kr. veranschlagten Bauten an der Volksschule in St. Peter stattfinden...

(2501-1) Kundmachung. Nr. 5255. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zur Anlegung des neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Baujalofa am 4. Juli 1885 und die folgenden Tage, jedesmal um 7 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei vorgenommen werden.

(2486-2) Kundmachung. Nr. 5069. Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird eröffnet, daß die zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Sobjivrh verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Wappencopie und den Erhebungsprotokollen hiergerichts zur Einsicht auflegen, und daß für den Fall der Erhebung von Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen die weiteren Erhebungen am 5. Juli 1885, vormittags 8 Uhr, in der Gerichtskanzlei eingeleitet werden.

Die Uebertragung der amortisierbaren Privatforderungen wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete binnen 14 Tagen nach der Kundmachung dieses Edictes oder noch vor der Verlesung der betreffenden Grundbucheinlagen um Nichtübertragung ansucht. R. k. Bezirksgericht Mödling, am 21sten Juni 1885.

Eine Mineralquelle stärkster Natronsäuerling im besten Betriebe, mit guter Kundschaft bei geringen Betriebsmitteln, nebst 15 Joch Weingarten und Wieso, eine halbe Stunde von der Bahnstation Pölschach (Steiermark) und dem Curorto Robitschnauerbrunn gelegen, (2349) 4-4 sofort günstig verkäuflich. Anfrage unter „Preiswürdig 15“ an die Expedition dieses Blattes.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des Vereines „Mercur“ Graz (2217) 10-6 empfiehlt den P. T. Herren Kaufleuten und Handelsbeflissenen ihre Dienste.



1885er Dalmatinisches Insecten-Pulver (Pulvis florum Chrysanthemi) aus wilden, geschlossenen Blumen; trocken bestreut, vertilgt alle Insecten, wie: Flöhe, Wanzen, Schwaben, Motten, Fliegen etc. etc., ohne Nachtheil für die Gesundheit der Menschen; nicht zu verwechseln mit vielen im Handel vorkommenden Insectenpulvern, die zur Verschärfung der Wirkung mit für die Gesundheit der Menschen giftigen Zusätzen gemengt sind, — in Paketen à 10 kr. und Fläschchen à 20 kr. — verkauft die Apotheke PICCOLI in Laibach Wienerstrasse. (2418) 2

Pfandamtliche Licitation. Montag den 6. Juli 1885 werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate April 1884 verpfändeten und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft. Mit der krainischen Sparcasse vereinigt Pfandamt. Laibach, den 24. Juni 1885. (11) 12-6

(2495-1) Nr. 9376. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache der Elisabeth Petelin (durch Dr. Tavčar) gegen Lorenz Dvjak von St. Martin unter G. R. B. bei fruchtlosem Verstreichen der ersten exec. Feilbietungs-Tag-satzung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 9. April 1885, Z. 5945, auf den 4. Juli 1885 angeordneten zweiten exec. Feilbietung der Realitäten Einlage Nr. 54 der Catastralgemeinde St. Martin a/d G. R. B. und Einlage Nr. 129 der Catastralgemeinde Tacen mit dem Anhang des obigen Bescheides geschritten. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 31. Mai 1885.

(2496-1) Nr. 8475. Executive Forderungs-Versteigerung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Franz Dreschel jun. von Laibach die executive Feilbietung der mit exec. Pfandrechte belegten, zu Gunsten der Maria Kusar auf der Realität des Josef Kusar Einl.-Nr. 23, recte 28 der Catastralgemeinde Petersvorstadt im Grunde des Ehevertrages vom 29. Oktober 1860 haftenden Heiratsgutsforderung per 420 fl. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tag-satzungen, und zwar die erste auf den 18. Juli und die zweite auf den 1. August 1885, jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Bescheide angeordnet worden, daß die in Execution gezogene Heiratsgutsforderung, falls sie bei der ersten Tag-satzung nicht um oder über dem Nennwert, bei der zweiten Feilbietung auch unter demselben hintangegeben werden würde. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 4. Juni 1885.

(2494-1) Nr. 8375. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiezu bekannt gemacht: Es sei über die Klage de praes. 12. Mai 1885, Z. 8375, des Johann Seme von Brezje gegen die unbekanntes Rechtsnachfolger des Karl Zwayer von Laibach und der Henriette Kaučič von Lichtenwald peto. Anerkennung der Er-löschung einer Forderung per 25 fl. 70 kr. den Beklagten Herr Dr. Anton Pfeifferer, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und ihm der diesgericht-

Die Filiale der Union-Bank in Triest beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften

a) verzinst Gelder im Conto-Corrente und vergütet für Banknoten 3 3/4 Procent gegen 5tägige Kündigung 4 " " 12 " " 4 1/4 " " auf 4 Monate fix, " für Napoleons d'or 3 1/4 Procent gegen 20tägige Kündigung 3 3/2 " " 40 " " 3 3/4 " " 3monatliche " 4 " " 6 " "

im Giro-Conto 3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis fl. 20.000 fl. à vista gegen Chèque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mit-tagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen er-folgen in einem separaten Einlagsbüchel. Für alle Einzahlungen, die zu weloher Stunde immer der Bureauzeit geleistet, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Rimossen per Wien und Budapest franco Pro-vision vermittelt und ebenso ohne Provisionsbelastung Anweisungen an diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domicilieren, ohne dass ihnen hiefür irgend welche Anslagen er-wachsen. (2310) 12-3

b) übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge für Effecten, Devisen und Va-luten, besorgt das Incasso von An-weisungen und Coupons gegen 1/8 Procent Provision; c) räumt ihren Committenten die Fa-cilitation ein, Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall gratis incassiert.

Weinstein und getrocknete Weinhefe (Gleger) kauft zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen prompte Cassa (2210) 10-7 Gustav Candolini in Pölschach. Um bemusterte Offerte nebst Angabe der Quantität wird gebeten. (2493-1) Nr. 6732. Bekanntmachung. Das k. k. Landesgericht Laibach hat mit Beschlusse vom 7. April 1885, Zahl 2642, die über Maria Grum von Kot seit 9. August 1881 gemäß § 273 a. b. G. B. wegen Wahnsinnes verhängte Cu-ratel gemäß § 283 a. b. G. B. aufzu-heben befunden, wovon mit Bezug auf die feinerzeitige hierortige Mittheilung vom 2. September 1881, Z. 19434, geeignete Kenntnis genommen werden wolle. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 2. Juni 1885.